

Veranstaltung vom 28.06.2018 im Marburger Weltladen

Die Imperiale Lebensweise Magdalena Heuwieser

In dem nun 5. Vortrag der Veranstaltungsreihe zum Thema Postkolonialismus haben wir die Referentin Magdalena Heuwieser zu Gast. Sie ist Autorin und Klimaaktivistin und hat unter anderem 10 Jahre bei der Wiener NGO "Finance and Trade Watch" gearbeitet.

Das Konzept der "Imperialen Lebensweise" wurde von Markus Wissen und Prof. Ulrich Brand mit entwickelt. Das gleichnamige Buch ist ein recht anspruchsvolles Werk – Magdalena Heuwieser rief eine Schreibwerkstatt mit ins Leben, welche eine verständlichere Version ausarbeitete. Hier werden konkrete Alltagsbereiche thematisiert wie z.B. Mobilität/ Bildung/ Pflege/ Digitalisierung.

Zu Beginn des Vortrags starten wir mit einer Murmelrunde (d.h. Austausch mit der/m Nachbar*in) zu der Frage "Was bedeutet imperiale Lebensweise überhaupt?".

Aus dem Publikum kommen Bemerkungen und Fragen wie "Ein Zwangsverhältnis in dem Arme die Reichen füttern" und "Gibt es die imperiale Lebensweise nur im globalen Norden?".

Der Begriff "Imperial" beschreibt die Ausbeutung von Arbeitskraft / Ressourcen und Senken (Wälder, Ozeane und Böden als CO₂-Speicher). Um die Existenzgrundlage einer imperialen Lebensweise zu sichern, brauche es eine Externalisierungsgesellschaft. D.h. es braucht eine Gesellschaft, in der ein Großteil der Menschen systematisch weniger verdient und Natur ausgebeutet werden kann. Durch die Externalisierung (besonders stark im globalen Süden) werden diese Schäden hierzulande kaum sichtbar. Diese imperiale Lebensweise betrifft dabei nicht nur den globalen Norden, sondern auch zunehmend die sogenannten Schwellenländer. Senken in Schwellenländern, die als Externalisierungsmöglichkeit des globalen Nordens gedient haben, werden immer mehr von den Schwellenländern selbst genutzt, um sich die wandelnden Produktions- und Lebensweisen zu ermöglichen.

Viele der Deutschen sind sich der Auswirkungen (soziale Ungleichheit und Klimawandel) der imperialen Lebensweise durchaus bewusst. Es ist nicht Bosheit oder gar Unwissenheit, nein, die Diskrepanz zwischen Wunsch nach Veränderung und tatsächlichem "imperialen Lebensstil" sei verankert und stabilisiert durch eine systematische Verstrickung im Alltag durch Institutionen, physisch-materielle Infrastruktur, Alltagspraktiken, Wissen und Wünsche und Scheinlösungen (alleiniges Abhalten von Klimagipfeln / Elektroautos / technologische Effizienz – all das ist lediglich Symptom-, aber nicht Ursachenbekämpfung). Die imperiale Lebensweise sei daher auch als Zwang zu sehen, aus dem es schwierig ist, sich zu entziehen (Bsp.: Arbeitsstelle fordert immer mehr Mobilität und Flexibilität, dem die jetzigen Strukturen des ÖPNV nicht immer gerecht werden können).

Spannend ist auch der Klassencharakter: Die gesellschaftlichen Schichten, die das größte Einkommen und die meiste Bildung besitzen, haben zumeist den größten ökologischen Fußabdruck. Das ist ein Hinweis darauf, dass das reine Wissen über die imperiale Lebensweise eben nicht ausreicht.

Aufklärungsarbeit führt nicht allein zum Umlenken. Dabei ist auch zu beachten, dass Argumente wie mehr Effizienz in der Produktion - Notwendigkeit des ethischen Einkaufens (individuelle Konsumveränderung) zwar wichtig aber nicht ausreichend sind - es führt lediglich zu einem Shift von der herkömmlichen Produktionsweise zu einer "Green Economy", die aber auch auf Ausbeutung von Arbeitskraft und Natur beruht.

F&F (Fleisch und Fliegen) ist laut Ulrich Brand der Inbegriff einer Lebensweise, die ohne den übermäßigen Zugriff auf Arbeitskraft und Natur, vor allem im globalen Süden, nicht existieren könnte. An dieser Stelle vertieft sich der Vortrag in die Thematik des Flugverkehrs:

Als Einleitung schauen wir einen You-Tube Film des Bundesverbands der deutschen Luftverkehrswirtschaft "Fliegen ist das neue Öko – mit dem 4 -Liter Flieger" an. Er wirkt sehr absurd, und Lacher sind im Publikum zu hören. Die Kampagnenbetreiber*innen berücksichtigen weder andere Stickoxide neben den CO²-Emissionen, noch stellen sie einen Vergleich zu anderen Fortbewegungsmitteln her. Der Flugverkehr zählt immer noch zu der klimaschädlichsten Art des Personenverkehrs.

Dem Begriff der CO₂-Neutralität/ Kompensation wird auf den Zahn gefühlt (wie so oft bei FlixBus-Buchungen und auch beim Flugverkehr beworben wird). Es handelt sich hauptsächlich darum, dass mit dem zusätzlichen Aufpreis von dem Verkehrsunternehmen Emissions-Zertifikate erworben werden von Organisationen, die neue Bäume pflanzen, Wasserkraftwerke bauen oder sich dafür einsetzen, dass Regenwälder vor Abholzung geschützt werden.

Diese Auslagerung der Emissionsreduktion (auch Off-Setting genannt) im globalen Süden preist unter anderem auch das Kyoto-Protokoll als Lösung an. Diesen CO²-Handel vergleicht Heuwieser mit dem Ablasshandel. Idealerweise sollte Off-Setting als Nullsummenspiel modelliert werden. Jedoch tragen laut einer EU-Kommissionsstudie Off-Setting-Projekte nur zu 2% der Reduktion der Emissionen bei. Auch führen solche Projekte manchmal zu Landgrabbing (Green Grabbing) bei Bau von Wasserwerken oder es werden vielfältige Landschaftsstriche für den Anbau von Monokulturen von Eukalyptus ersetzt.

Anhand der Off-Setting-Strategie wird aufgedeckt, dass auch die Krisenbearbeitung selbst imperial ist, auch hierbei handelt es sich um eine weitere Externalisierung. Der Kapitalismus ist selbst im permanenten Wandel, um sich selbst zu erhalten.

Wer zum Thema Flugverkehr noch vertiefendes Material braucht und weiterlesen mag:

- Broschüre: Grünes Fliegen – gibt es das?
https://www.ftwatch.at/gruenes_fliegen/
- www.stay-grounded.org (Demonstrationen gegen Flughäfen und Neubau von Pisten)
- www.climate-neutral.org – ironisch aufgebaute Website.
- Green Economy – ein Dossier der Heinrich-Böll Stiftung
<https://www.boell.de/de/dossier-kritik-der-gruenen-oekonomie>
(sehr spannende Podcasts und Videos, Diskussionen zu finden)

Nach einer problemfokussierten Analyse und der Erkenntnis, dass allein die individuelle Konsumschiene zu hinterfragen nicht reicht – fragen wir uns: was tun wir darüber hinaus?

Magdalena Heuwieser: "Wir brauchen ein gutes Leben für alle. Der gesellschaftliche Wandel geht nicht ohne Konflikte. Es geht auch um die Deprivilegierung von Stützen der imperialen Lebensweise". Es geht also darum Strukturen zu schaffen, die eine solidarische Lebensweise zu ermöglichen.

Um eine sozial-ökologische Transformation zu erreichen, zeichnet sie einige Strategien auf:

- Alltag verändern – nicht nur auf individueller Ebene (Lastenfahrräder etablieren/ sich einmischen bei Zubetonierung / Demonstrationen gegen Pistenbau / Zulieferung von Nahrung an Institutionen hinterfragen)
- Veränderung der öffentlichen Debatte / Neubesetzung der Wörter – Massenaktionen des zivilen Ungehorsams (Braunkohledemonstrationen – Öffentliche Debatte wird lauter)
- Institutionen und Infrastrukturen transformieren (Gewerkschaften unterstützen aktuelle Lebensweise – Gewerkschaftsdiskussionen anregen)
- Alternativen: Nachtzüge wieder verstärken / alternative Medien etablieren

Eckpfeiler der sozial-ökologischen Transformation:

- globale soziale Rechte stärken
- soziale Infrastrukturen für alle (Umverteilung von Geld und Arbeit – Zeit für die Gemeinschaft)
- Demokratie wiederbeleben und ausweiten. (Mitbestimmung in Schulen stärken)
- bedürfnisorientiertes, solidarisches und ökologisches Wirtschaften (Kreislaufwirtschaft)

Außerdem gibt es noch eine Schreibwerkstatt, die bald ein neues Buch veröffentlicht: Infos dazu auf der Seite www.aufkostenanderer.org

In die anschließende Diskussion fließen verschiedene Beiträge und Fragen ein:

- Anti-Braunkohlebewegung (Ende-Gelände-Aktionen – mobilisieren – Kontroverse: Abbagern von Kohle in Kolumbien – Dialog zwischen Ende-Gelände und Kolumbiens)
- Alternative Strukturen "Transition Towns" – Sind diese nur schwer zugänglich / Blasen, die nach außen hin verschlossen sind?
- Gibt es die Imperiale Lebensweise nur im Süden? Die imperiale Lebensweise ist global verbreitet und nicht nur Konstrukt des Globalen Nordens
- Fleisch&Fliegen (Kritik: kein dogmatischer Veganismus / absolutes Flugverbot. Fairer Handel / Süd-Nord Austausch habe Flugverkehr nötig – Einwand: Weltladen Marburg nur Warentransport per Schiff). Es geht aber gar nicht um absolutes vegan sein, nur um eine drastische Reduktion.

Beispiel, wo Fleischkonsum gerechtfertigt wäre: kreislauforientierte Agrarwirtschaft in Alpenregionen, wo regionaler Gemüseanbau weniger möglich ist.

Solidarität / globaler Austausch bleiben wichtig! → vermehrt Konferenzen mehr über Skype.
Internationalistische Org. wie der Marburger Weltladen sehen sich oft in Widersprüchen, Reflektion und Veränderung bleiben wichtig.

- Kerosinsteuer/ Schwerölsteuer durchsetzen → Anpassung von Flugpreisen?
- Berechnungen von Naturkapital? (was kostet der Klimawandel/ das Aussterben von Tier- und Pflanzenarten? Unmöglichkeit Leben Geldwert zuzusprechen. Bei Berechnungen von Naturkapital bleibt Kontrolle über diese Berechnungen bei denjenigen, die die Sprache des Geldes sprechen – Banken z.B.)
- RWE-Anklage aus dem globalen Süden
- Hinterfragen des Wachstumskonstrukts / macht viel Geld glücklich? / persönliche spirituelle Weiterentwicklung? Butan als Vorbild?

Danke, liebe Magdalena Heuwieser für den bereichernden, strukturierten Vortrag!